

# München will Geflüchtete aus Afghanistan aufnehmen

In einem ersten Schritt könnten 260 Menschen, die vor den Taliban fliehen müssen, in der Landeshauptstadt unterkommen, erklärt Bürgermeisterin Verena Dieltl (SPD) und erntet dafür Zuspruch von CSU und Grünen – Hilfsorganisationen mahnen zur Eile

VON HEINER EFFERN  
UND SOPHIA OBERHUBER

**München** – Die Stadt München kann und wird bei Bedarf sofort Flüchtlinge aus Afghanistan aufnehmen. Das erklärte Bürgermeisterin Verena Dieltl (SPD), die in der Urlaubszeit gerade die Geschäfte im Rathaus führt. Sie werde noch am Dienstag Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) offiziell das Angebot unterbreiten, 260 Menschen eine Bleibe zu geben, erklärte sie schriftlich. „Bei Bedarf darüber hinaus sind wir immer gesprächsbereit“ fügte sie an. „Wir wollen es nicht bei Solidarität und Appellen belassen.“ Es gehe im Moment nicht um Schuldzuweisungen oder Versäumnisse, es brauche schnelle und humanitäre Maßnahmen. Die Bundesregierung müsse „alles in ihrer Macht Stehende“ tun, die Menschen nicht im Stich zu lassen.

Die drei großen Fraktionen im Rathaus begrüßten das Angebot der Stadt, schnell und unbürokratisch zu helfen. „Das ist ein wirklich gutes Zeichen der Offenheit und Humanität“, sagte Grünen-Fraktionschef Florian Roth. Seine Kollegin von der SPD, Anne Hübner, hofft, dass es nun dazu kommt, Geflüchtete aufzunehmen. Das sei aber bereits der übernächste Schritt. „Nun muss es erst einmal gelingen, die gefährdeten Ortskräfte zum Flughafen zu bringen und auszufliegen.“ Auch CSU-Fraktionschef Manuel Pretzl steht zum Angebot der Stadt. „Für mich ist es moralisch eine absolute Selbstverständlichkeit, dass man Menschen nicht im Stich lässt, die uns viele Jahre in Afghanistan geholfen haben, sagte er.

Alle drei zeigten sich geschockt von den Nachrichten und Bildern aus Kabul. Roth und Hübner nahmen am Montagabend an einer Solidaritätskundgebung für die Menschen in Afghanistan teil, zu der das Bündnis Seebücke aufgerufen hatte. München habe eine große afghanische Community, sagte der Grünen-Fraktionschef, viele hätten Angehörige, die um ihr Leben fürchteten. Bürgermeisterin Dieltl hat den Kreis der Personen, den die Stadt aufnehmen

könnte, so definiert, dass er deutlich über die Ortskräfte hinausgeht. Sie bezog ausdrücklich auch Frauenrechtlerinnen, Mitglieder der LGBTQI+-Community, Demokraten und Künstler ein, die nun unter dem Regime der Taliban in akuter Lebensgefahr schwebten. München sei Mitglied im Bündnis „Sicherer Hafen“ und wolle nun mit der Aufnahme von Flüchtlingen aus Afghanistan wieder „ein deutliches humanitäres Zeichen“ setzen, erklärte Dieltl.

Neben München erklärten sich in Bayern auch Erlangen Nürnberg, Schwabach, Regensburg, Straubing, Würzburg und Aschaffenburg dazu bereit.

Der Bayerische Flüchtlingsrat forderte zudem, Druck auf die Landesregierung auszuüben, ein eigenes bayerisches Aufnahmeprogramm für Geflüchtete zu starten. „Andere Bundesländer haben das bereits initiiert, Bayern aber noch nicht“, sagt Stephan Dünwald, der auch im Vorstand des Bellevue di Monaco sitzt. Die Forderung ist nicht neu. Ein Bündnis aus Vereinen hatte unter dem Hashtag *Bayern nimmt auf* bereits im November vergangenen Jahres eine Petition gestartet. Sie richtete sich bisher darauf, Flüchtlinge von den griechischen Inseln nach Bayern zu holen. Die Forderung bleibt bestehen, bezieht sich nun aber auch auf Menschen, die aus Afghanistan fliehen.

Bis die Ersten ankämen, müsse sich die Stadt vorbereiten, sagte Dünwald. Es brauche Dolmetscher und Freiwillige, die den Menschen beim Ausfüllen von Formularen helfen können. Das Amt für Wohnen und Migration müsse sein Beratungsangebot aufstocken. Wichtig sei aber vor allem, Unterkünfte vorzubereiten – nicht nur temporäre, sondern langfristige. Bleiben. Die Ortskräfte, die zunächst nach Deutschland kommen werden, hätten eine Aufenthaltsgenehmigung. Dadurch könnten sie auch in privaten Wohnungen untergebracht werden. „Wir überlegen, dazu aufzurufen.“ Eine Kampagne mit dem Namen „Platz da“ ist im Jahr 2016 entstanden. Sie setzt sich dafür ein, Flüchtende statt in

Massenunterkünften im privaten Raum aufzunehmen. Wilhelm Dräxler, Fachreferent für Migration des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising, bereitet die Wohnungssituation ebenfalls Sorgen. „Wenn die Menschen kommen, und sie werden kommen, stehen wir vor einer neuen Herausforderung“, sagte Dräxler. Die öffentliche Hand sollte auch darauf vorbereitet sein, dass es plötzlich „pressieren“ könnte. Hallen müssten beispielsweise zur Verfügung stehen, um notfalls Geflüchtete temporär unterbringen zu können.

**Eine Online-Petition findet schnell mehr als 150 000 Unterstützer**

Für die Hilfsorganisationen ist es selbstverständlich, dass nicht nur die Ortskräfte aufgenommen werden. „Wir müssen Menschen, die an diese neue afghanische Gesellschaft geglaubt haben, Bürgermeisterinnen, Lehrerinnen, Ärztinnen, irgendwie da raus bekommen“, sagte Stephan Dünwald vom Flüchtlingsrat. Für Andrea Betz von der Diakonie München und Oberbayern zählt jetzt politischer Wille, Dinge auch umzusetzen. Wichtig sei etwa, dass man legale und sichere Wege schaffe, damit Flüchtende nach Europa, Deutschland und eben auch nach München kommen könnten, sagte sie. Der Regensburger Verein „Sea-Eye“ fordert in einer Online-Petition die Bundesregierung genau dazu auf. Knapp 180 000 Menschen hatten bis Dienstagmittag im Netz unterschrieben.



Zeichen setzen für die Bedrängten in Afghanistan: Am Montagabend bereits gab es auf dem Marienhilfplatz eine entsprechende Demonstration. FOTO: STEPHAN RUMPF

## Ein Vertrauter verschwindet

Ende August geht Deutschlands einziger hauptamtlicher Arbeitslosenseelsorger nach 24 Jahren in Ruhestand. Ein Nachfolger für Mike Gallen ist nicht in Sicht, es ist sogar fraglich, ob das Ordinariat seine Stelle wieder besetzt

VON LEA HRUSCHKA

**Westend** – Mike Gallen wollte immer eine „Stimme für Arbeitslose sein“. Im Westend, wo er große Treffen organisiert hat, aber auch „über München hinaus“. 24 Jahre lang hat er für die Erzdiözese München und Freising als Deutschlands einziger hauptamtlicher Arbeitslosenseelsorger gearbeitet, Ende August wird er in Rente gehen. Er ist bereits im Juli verabschiedet worden, seit Februar arbeitet er nur noch an einem Tag pro Woche, um den Übergang zum Nachfolger zu erleichtern. Doch wird es überhaupt einen Nachfolger geben? Gallens Posten als Arbeitslosenseelsorger hat das Erzbistum bis heute jedenfalls nicht neu ausgeschrieben, geschweige denn besetzt.

Sibylle Stöhr (Grüne), Vorsitzende des Bezirksausschusses Schwantalerhöhe, sieht darin ein Problem. „Ich bitte Sie vielmals, lassen Sie die arbeitslosen Menschen nicht alleine“, schreibt sie in ihrem Brief an Kardinal Reinhard Marx. Darin bittet sie ihn, die Stelle zeitnah wieder auszuschreiben und die Arbeitslosenseelsorge im Westend fortzusetzen. Eine endgültige Entscheidung über die Wiederbesetzung hat das Erzbischöfliche Ordinariat laut Pressesprecher Hendrik Steffens aber noch nicht getroffen. Der genaue Stellenumfang werde noch geprüft. Wenn sich Gallen Ende August endgültig verabschiedet, steht den Arbeitslosen im Westend bis auf Weiteres also lediglich der Fachbereich Betriebsseelsorge des Bistums zur Verfügung.

„Wenn die Stelle nicht neu besetzt werden würde, wär' ich g'scheid sauer“, sagt der aktuelle Leiter der Betriebsseelsorge, Christian Bindl. „Das kann man in dieser Zeit einfach nicht bringen“, ergänzt er in Anspielung auf die Probleme von Arbeitslosen gerade während der Pandemie. Dass der Bedarf an pastoraler Begleitung arbeitsloser Menschen angesichts der Corona-Krise gestiegen ist, sei auch dem Erzbi-



Vom Rand zurück ins Leben: Arbeitslose aufzufangen, ihnen einen Austausch zu ermöglichen, ist „kein Selbstläufer“, sagt Seelsorger Gallen. FOTO: JENS BÜTTNER/DPA

schöflichen Ordinariat bewusst, betont Pressesprecher Steffens. Es werde deshalb, wie bei einem Unternehmen, „intensiv geprüft, wie diesem Bedarf bestmöglich und nachhaltig personell entsprochen werden kann“. Bindl kämpft zusammen mit Thomas Hagen, dem Leiter der Abteilung Seelsorge, mit „guten Argumenten“ dafür, dass der Posten erhalten bleibt. „Ich gehe davon aus, dass es klappt.“

Was passiert, wenn das Bistum anders



**Mike Gallen** hat im Westend ein Netzwerk für Arbeitslose aufgebaut und immer wieder Veranstaltungen organisiert. 2003 rief er eine Theatergruppe ins Leben, die jetzt wegen der Corona-Auflagen pausieren muss.

FOTO: LISA SCHMAUS (EOM)/OH

entscheidet, will er sich gar nicht vorstellen. Dann müssten Ehrenamtliche und Bindls Abteilung abfangen, was sonst Gallen übernommen hat. Das dreiköpfige Team und die drei ehrenamtlichen Helfer könnten die Arbeit eines engagierten Mitarbeiters jedoch nicht ersetzen, erklärt Bindl. Besonders in der „Vernetzungsarbeit“ fehle ihnen die Expertise, die sich Gallen über die Jahre angeeignet habe. Mit dem Ziel, eine „Anwaltsfunktion für die Arbeitslosen“ zu übernehmen, hat Gallen beispielsweise den Austausch mit Arbeitslosen- und Caritas-Zentren gepflegt und sich zweimal jährlich mit Anette Farrenkopf, Geschäftsführerin des Jobcenters München, getroffen.

Denkt Gallen heute über das Ende seines Wirkens nach, führt ihn das zurück zu dessen Anfang. Vor 24 Jahren hatte er den Dienst als Arbeitslosenseelsorger selbst initiiert. „Ich habe versucht, viele Veranstaltungen zu organisieren“, erinnert er sich,

„es ist anfangs nur eine Person gekommen.“ Nach zwei Jahren seien es dann etwa acht regelmäßige Besucher gewesen. Es folgen Oasentage, Aktionen zur Öffentlichkeitserschaffung, Bildungsseminare und Einzelberatungen. Gallen wollte in erster Linie Raum zum Austausch schaffen. Im Westend, dem „Kern“, wie er das Viertel bezeichnet, ist ihm das gelungen: In diesem Jahr kommen alle zwei Wochen zwischen 25 und 35 Menschen in der Kirche am Gollierplatz zusammen. Mit rund 50 arbeitslosen Menschen stand Gallen zuletzt in regelmäßigem Kontakt. Aus der einzelnen Person vom Anfang sei inzwischen also eine „Basis“ geworden, erklärt er. Nun sieht er die „Gefahr, dass das jetzt ausstirbt“. Denn eine lange Pause zwischen seiner eigenen Arbeit und der eines Nachfolgers könnte zum Schwinden dieser Basis führen. „Es ist kein Selbstläufer.“ So schwer es damals für ihn war, eine feste Gruppe im Westend aufzubauen, so schwer werde es auch für seinen Nachfolger werden, wenn der Übergang zu lange andauert – „extrem schwer“, wie Gallen immer wieder betont.

2003 hat Mike Gallen auch eine Theatergruppe ins Leben gerufen, alle 14 Tage kamen arbeitslose Menschen zusammen, einmal im Jahr probten sie bei einem Intensivseminar sogar vier Tage am Stück. „Der Sinn davon war nicht, aufzutreten, es ging darum, dass die Leute zusammenkommen, sich begegnen.“ Aktuell muss die Theatergruppe wegen der Corona-Bestimmungen pausieren. Solange die Besetzung des Postens des Arbeitslosenseelsorgers unklar ist, ist auch ihre Zukunft ungewiss.